

# Kreisblatt

für den Kreis Malmédy.

St. Vith, Samstag den 18. Oktober 1890.

25. Jahrgang.

Infektionsgeblähen für die 4-spaltige Garmond-Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Briefe werden portofrei erbeten. Aufsätze von gemeinnützigem Interesse werden jederzeit dankbarst angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von J. Doeppgen in St. Vith.

Das „Kreisblatt für den Kreis Malmédy“ erscheint wöchentlich zweimal und wird Mittwochs und Samstags ausgegeben. Abbestellungen werden bei allen Postanstalten in der Expedition dieses Blattes entgegengenommen. — Der Pränumerationspreis beträgt pro Quartal in St. Vith oder der Expedition abgeholt 1 Mark; durch Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig einschließlich der Bestellgebühren.

Preis 84.

## Bestellungen

auf das  
**Kreisblatt für den Kreis Malmédy**

für das 4. Quartal 1890 werden bei den zuständigen Postämtern und in der Expedition noch fortwährend angenommen.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung

Die diesjährigen Herbstkontrollversammlungen werden stattfinden:

In Malmédy, am Mittwoch den 5. November 1890 Vormittags 8 Uhr

In Dudler, am Mittwoch den 5. November 1890 Nachmittags 4 Uhr

In St. Vith, am Donnerstag den 6. November 1890 Vormittags 9 Uhr

In Büllingen, am Donnerstag den 6. November 1890 Nachmittags 3 Uhr

### Es haben zu erscheinen:

Sämmtliche Mannschaften der Reserve aus den Jahrgängen 1883 bis einschließlich 1890, sowie von der Landwehr 1. Aufgebots diejenigen Mannschaften, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1878 eingetreten sind.

### Es haben ferner auf den zugehörigen Kontrollversammlungsorten zu erscheinen:

1. Die bis zur Entscheidung über ihr ferneres Militärfeldverhältnis zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften,

2. Die vor erfüllter aktiver Dienstpflicht zur Disposition der Truppen-(Marine-)theile beurlaubten Mannschaften (Dispositionsurlauber)

### Befreit vom Erscheinen sind die (vorübergehend) Ganzinvaliden.

Das Erscheinen auf einem anderen als dem zugetheilten Kontrollversammlungsorte ist nur mit Genehmigung des Bezirkskommandos statthaft.

Gesuche um Befreiung vom Erscheinen zur Kontrollversammlung sind von den Mannschaften der

Kreise Cuyven, Montjoie und Malmédy an das Hauptmeldeamt in Montjoie und von den Mannschaften des Kreises Schleiden an den Bezirksfeldwebel in Gail so zeitig einzusenden, daß noch eine Entscheidung des Bezirkskommandos erfolgen kann.

Diesen Gesuchen ist ein Attest der Orts- oder Polizeibehörde beizufügen.

Vorstehendes wird mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß sämmtliche Mannschaften des Beurlaubtenstandes für den ganzen Tag an welchem sie zur Kontrollversammlung einberufen sind, zum stehenden Heere gehören und den Militärgesetzen unterworfen sind.

Mannschaften, welche nicht zur befohlenen Zeit und am befohlenen Orte erscheinen, verfallen der gesetzlichen Strafe.

Montjoie, den 6. Oktober 1890.

Königliches Bezirkskommando.

## + Fragen und Antworten in Bezug auf die Invaliditäts- und Altersversicherung.

Sind Bauernsöhne und Bauerntöchter, welche in der elterlichen Wirtschaft thätig sind, versicherungspflichtig?

Wir können die Frage verallgemeinern und sie auf Hauskinder überhaupt erstrecken. Was für den Bauernsohn gilt, das gilt natürlich auch für den Sohn des Handwerkers, Krämers, Gärtners zc. und der Bauerntochter muß die Schenkkin in der elterlichen Gastwirtschaft, die Verkäuferin im elterlichen Laden zc. gleichstehen. Das Gesetz spricht an keiner Stelle von den Hauskindern, welche bei den Eltern beschäftigt werden. Im § 3 des Gesetzes heißt es aber: „Eine Beschäftigung, für welche als Entgelt nur freier Unterhalt gewährt wird, gilt im Sinn des Gesetzes nicht als eine die Versicherungspflicht begründende Beschäftigung.“ Man kann zweifelhaft sein, ob der Gesetzgeber, der im Uebrigen einen möglichst weiten Kreis von Personen für die Wohlthaten der Versicherung im Auge hatte, hierbei nicht bloß an die Lehrlinge in Gewerbe und Landwirtschaft und dergleichen Personen dachte, die nur Kost, Wohnung zc. aber keinen Geldlohn beziehen. Indessen hat sich die Mehrheit der Konferenz, welche kürzlich auf Einladung des Reichs-Versicherungsamts im Reichstagsgebäude tagte, dahin ausge-

sprochen, daß der Wortlaut jener Bestimmung in § 3 die Hauskinder, die keinen Lohn von ihren Eltern beziehen, von der Versicherung ausschließt. Auch das übliche Taschengeld, das die Söhne und Töchter von Bauern zc. erhalten, ändert hieran nichts, weil es ein Geschenk ist, nicht aber ein Entgelt für die in der elterlichen Wirtschaft geleisteten Dienste. Die Eltern haben es aber in der Hand, ihre Kinder zu versichern, wenn sie nämlich ihren erwerbsthätigen Kindern einen rechtlichen Anspruch auf baaren Lohn oder Gehalt gewähren. Natürlich ist ein Bauernkind sofort versicherungspflichtig, wenn es den Hausstand der Eltern verläßt und in fremde Arbeit und fremden Lohn tritt.

Sind Wäscherinnen, überhaupt sogenannte freie Arbeiter, die heute da morgen dort arbeiten, versicherungspflichtig?

Das ist eine schwierige Frage. Das Entscheidende ist, ob die Eigenschaft eines Arbeiters oder die eines selbstständigen Gewerbetreibenden vorliegt. Aber das ist eben häufig nur nach Art des besonderen Falles zu entscheiden. Zweifellos versicherungspflichtig sind die freien Landarbeiter (Tagelöhner aller Art), ferner Hafen- und Wegearbeiter, und auch die Wäscherinnen, die von Haus zu Haus gehen, sollen nach den Beschlüssen der erwähnten Konferenz dem Versicherungszwange unterliegen. Näherinnen, Schneiderinnen, Friseurinnen, welche auf Bestellung in Familien arbeiten, werden wohl in den meisten Fällen als selbstständige Gewerbetreibende anzusprechen sein.

Wie ist es aber mit der Erhebung der Beiträge für versicherungspflichtige unständige Arbeiter, welche den Arbeitgeber tageweis wechseln und seltener eine lange Kalenderwoche hindurch bei ein- und demselben Arbeitgeber beschäftigt sind? Das Gesetz setzt wöchentliche Beitragsleistung fest, für jede Arbeitswoche ist vom Arbeitgeber eine Marke in die Quittungskarte einzukleben. Währt die Beschäftigung nicht die ganze Woche hindurch, so soll derjenige Arbeitgeber, welcher den Versicherten zuerst beschäftigt, den ganzen Wochenbeitrag entrichten.

## Vermischtes.

\* St. Vith, 17. Oktober. Unterm 16. cr. geht uns von dem Königlichen Eisenbahn-Betriebsamt zu Aachen das nachfolgende Schreiben zu, wel-

## A. L. 30.

Novellette von A. v. Klintowström.

(Fortsetzung statt Schluß.)

„Wie wäre es, Emil, wenn ich mich offerirte?“ „Du bist zwar kein Beamter und noch weniger in höherer Stellung, aber es ist kein Grund vorhanden, weshalb die Vormünder an mir nicht Gefallen finden sollten.“

„Ach, Du bist nicht recht geschickt.“

„Nein, nein, es ist mir völlig Ernst. Ich fühle mich voraus, daß die Vormünder einflusslos genug sind, das verführerische Anerbieten meiner Person nicht weiter in Betracht zu ziehen.“

„Auf keinen Fall Paul. Du darfst die Boffen wirklich nicht zu weit treiben.“

„Nun, es verpflichtet mich fürs Erste zu nichts. Mein Offert segelt unter anonymem Flagge, und ich gehe voraus, daß die Vormünder einflusslos genug sind, das verführerische Anerbieten meiner Person nicht weiter in Betracht zu ziehen.“

Die Brüder parlamentiren noch eine Weile hin und her, dann trägt der Jüngere wie gewöhnlich während den Sieg davon und setzt sich, angeregt durch den Widerspruch, sofort an den Schreibtisch, um in schwungvollen Worten und blumenreichen Redewendungen die Offerte unter „A. L. 30“ zu beantworten.

„Sollte die Dame Neigung zu diesem wahrhaften

Seelenbunde fühlen, so erbitte ich eine eventuelle Erwiderung meines Schreibens unter Chiffre „A. L. 100. Hauptpost lagernd“, schließt er, nachdem er sein Nachwerk dem kopfschüttelnden Emil laut vorgelesen hat, und greift dann zum Hut, um den Brief eigenhändig in den Kasten zu stecken.

Während der drei nächsten Tage geräth der kleine Zwischenfall, der von beiden Brüdern scherzhaft behandelt worden ist, in Vergessenheit. Am vierten jedoch erinnerte Paul sich desselben wieder und springt gegen Abend eifertig nach dem Postgebäude hin, um bald darauf mit enttäuschem Gesicht wiederzukommen. Paul läßt sich die Mühe nicht verdrießen, zu verschiedenen Malen auf die Post zu gehen, endlich kommt er triumphirend heim und schwenkt schon in der Thür einen Brief in der Hand.

„In der That eine Antwort?“ sagte Emil, der ziemlich abgespant von langweiliger Tagesarbeit im Sorgenstuhl am Fenster sitzt.

„Ja. Sie ist zwar ein wenig lakonisch, aber nicht mißzuverstehen.“ — „Laß doch hören.“

„Wollen Sie sich freundlichst am 5. Mai, Nachmittags 3 Uhr, Lessingstraße Nr. 57 zu näherer Besprechung einfinden. Achtungsvoll Adolf Leuzberg.“ — „Was sagst Du dazu?“ — „Ich meine, daß der Scherz zu weit getrieben wird.“ — „Du hältst die Sache noch immer für Scherz?“ — „Gewiß. Du selbst meinstest doch leghin —“

„Ja, ja, aber was ich damals sagte, ist heute nicht mehr zutreffend. Ich bin jetzt der Meinung, daß dieses ein ernstgemeintes Anerbieten ist.“ — „Das Du hoffentlich nicht zu berücksichtigen denkst.“ Paul ist nachdenklich geworden. „Vielleicht doch“, versetzte er. „Vielleicht wirkt mir der Zufall hier ein Glück in den Schoß, das nicht ohne Weiteres von der Hand zu weisen ist. Ich brauche mich ja nicht gleich zu binden, aber einen näheren Einblick in die Verhältnisse, die mir da entgegengetragen werden, möchte ich doch thun.“ — „Laß sehen — wir haben heute den 4. Mai. Der morgige Nachmittag also wird ereignißvoll für mich werden.“

Am nächsten Nachmittage steht er zaudernd vor dem eisernen Gitter, welches das zierliche Vorgärtchen eines villenartigen Hauses nach der Straße zu begrenzt und das in weißen Ziffern die Nummer 56 trägt. Es liegt ein Hauch der Ruhe und würdevollen Wohlhabenheit über dem Ganzen. Die Falouisten sind halb herabgelassen, aber hinter denselben blinken Spiegelscheiben, und exotische Topfgewächse strecken sich der Sonne entgegen. Der junge Mann ergreift jetzt entschlossen die Pforte und setzt die elektrische Klingel in Bewegung. Die Thür wird von unsichtbarer Hand geöffnet, er befindet sich in einer kühlen dämmerigen Vorhalle, welche das ganze Haus in zwei Hälften theilt und an der anderen Seite desselben auf eine Veranda mündet, deren Stufen soeben ein junges Mädchen

Prof.

rein

er.  
Berficherungsgesellschaft, Lehrer,

ingsen, Excellenz.  
0,000 M.  
3,790 M.

für den Kriegsgeld-Agenten, daher

ins, welche allen  
rden von der  
Hannover. 322/4

Prof.

Holz-

l. a.

15 M.

N

l. Wien.

find zu haben  
in d. Exp. d. Bl.

Obstbäume und  
Meerrettig und  
orten Bohnen,

Müller, Baum-

sseltrich, Haus-

Baierndorf, Bager-

kunft. Muster frei.

Mark

heit zu leihen ge-  
agt die Expedition  
477(3)

amer Käse

l. M 4,50 portofrei  
ab Neumünster.  
Neumünster i.

Mittweida

Ingenieur-Schule  
er-Schule.  
erricht prof.

heute ich grundl.  
Linderung auch  
bei hohem Alter  
d. Patienten.

eidens und Angabe, ob  
Veidhaas, Dresden,  
I., gegenüber dem

chem wir statt einer formellen Berichtigung an dieser Stelle Raum geben:

Unter Bezug auf den in Nr. 82 vom 11. ds. Mts. des Kreisblattes erschienenen Artikel, betreffend die Verhütung eines Zusammenstoßes zweier Eisenbahnzüge auf Bahnhof Kälterherberg am 7. ds. Mts. ersuchen wir Sie hierdurch ergebenst, an entsprechender Stelle Ihres geschätzten Blattes die Berichtigung aufzunehmen, daß die Abfertigung der auf Bahnhof Kälterherberg kreuzenden Personenzüge Nr. 65 und 66 bestimmungsgemäß und ohne jede Unregelmäßigkeit bewirkt worden ist; eine Gefährdung der Eisenbahnzüge bezw. der damit beförderten Personen hat nicht vorgelegen.

Thatsache ist dagegen, daß an demselben Tage auf Bahnhof Montjoie die Abmeldung des Personenzuges Nr. 68 nicht ganz nach Vorschrift ausgeführt wurde, wodurch aber keinerlei Gefahr für die Reisenden entstanden ist. Der schuldbige Beamte wird zur selbstständigen Ausübung des Stationsdienstes nicht mehr herangezogen werden, und wird gegen denselben disziplinarisch vorgegangen.

M. Sebaldt.

An  
die Expedition des Kreisblattes Malmedy  
zu St. Vith.

\* St. Vith, 17. Okt. Die Theilnahme an der gestern in Amel abgehaltenen General-Versammlung der Lokal-Abtheilung des landwirthschaftl. Vereins war trotz der unfreundlichen herbstlichen Witterung eine ziemlich lebhaft. Die Versammlung im großen Saale der Frau Wwe. Kreuzsch wurde durch den Vorsitzenden Herrn St. J. Mattonet eröffnet und erstattete derselbe Bericht über die verfloffenen zwei Geschäftsjahre. Hieran schlossen sich verschiedene Vorträge und Besprechungen. Herr Bürgermeister Schulzen-Deidenberg hatte sich das Thema über landwirthschaftliche Casinos gewählt und sprach in überzeugender Darstellung für diese sehr nützlichen Einrichtungen. Als Beispiel und Beweis gab er einen kurzen Bericht und Ueberblick über die Thätigkeit des von ihm geleiteten landwirthschaftl. Casinos zu Amel, wodurch eine Menge sehr beachtenswerther Einrichtungen und dadurch erwachsener Vortheile zur Kenntniß gebracht wurden, und welche für die Bildung solcher Casinos auch an anderen Orten jedenfalls Anregung wirken werden. Herr Henne-Robertville sprach über die Vortheile der Haltung holländischer Stiere für die hiesige Viehzucht. Im Anschluß hieran gab Herr Landrath Wallraf in leichtfaßlicher Weise eine Darstellung des Gesetzes vom 27. Juni 1890 betreffend die Stierhaltung und macht gleichzeitig Mittheilung von einem Project wonach der ganze Kreis Malmedy mit kleineren Versicherungs-Vereinen auf Gegenseitigkeit demnächst überzogen werden soll. Den Vorträgen über das Gesetz der Stierhaltung, über Viehvericherung folgten lebhaft Diskussionen

Herr Philip-Neerland referirte über Conservirung des Stalldüngers. Dieser sehr interessanten Abhandlung wurde mit größter Aufmerksamkeit seitens der Versammlung gefolgt und sehr beifällig aufgenommen. Wir hoffen in nächster Zeit den Text dieses für die Landwirthschaft durchaus wichtigen Themas bringen zu können. Die Reihe der Vorträge war hiermit abgeschlossen und wurde zur Erledigung der weiteren Programmnummern geschritten. Der Vorstand der Lokal-Abtheilung wurde durch Acclamation wiedergewählt und hierauf die Aufnahme neuer Mitglieder bewerkstelligt. Als Ort der künftigen General-Versammlung wurde Engelsdorf bestimmt. Nach Wahl der Preisrichter fand die Prämiiung des ausgestellten Viehes und der landwirthschaftlichen Producte statt. Das Resultat derselben werden wir in nächster Nr. des Kreisblattes bekannt geben. Sechs von der Lokal-Abtheilung angeschaffte Zuchteber wurden an die meistbietenden versteigert. Hiervon erstand das landwirthschaftl. Casino Weizmes zum höchsten Preise das beste Exemplar. Nach Abwicklung sämtlicher Geschäfte, deren prompte und jeden Theil zufrieden stellende Erledigung größtentheils Herrn Bürgermeister Schulzen zu danken war, wurde im Hotel Kreuzsch das Mittagessen servirt, woran sich ca. 100 Personen theilnahmen. Herr Landrath Wallraf feierte in seinem Trinkspruch auf Se. Majestät den Kaiser Wilhelm II diesen als den mächtigen Förderer der gesammten Landwirthschaft. Das Mahl erhielt durch die Vorträge der anwesenden Meheroder Musikkapelle eine angenehme Würze und blieben die Teilnehmer noch lange in gemüthlicher Unterhaltung beisammen.

— Im allgemeinen Bildungsverein zu Eberfeld führte am 12. cr. Herr Friedrich Gulau in einem declamatorischen Vortrag den „Tannhäuser“ von Julius Wolf den zahlreich erschienenen Zuhörern vor. Wahrscheinlich brachte er die schönsten Stellen der Dichtung in packender, ergreifender Weise zu Gehör und wußte bis zum letzten Augenblick die Aufmerksamkeit der Zuhörer durch seinen sehr nancirten Vortrag zu fesseln. Reicher, wohlverdienter Beifall wurde dem, bei den Mitgliedern des Vereins noch von früheren Recitationen in gutem Andenken stehenden und sehr beliebten Vortragenden zu Theil. — St. Vith. Vorstehende Notiz werden alle diejenigen mit Vergnügen lesen, welche am 3. d. M. dem Vortrage des Herrn Friedrich Gulau an hiesigem Orte beigewohnt haben. Leider konnte hier selbst beim Vortrage „der Meisterdieb“ nicht von zahlreichen Zuhörern die Rede sein. Es war dies um so mehr zu bedauern, als solche Genüsse nicht häufig hier geboten werden. Wir wollen annehmen, daß der Vortrag „der Meisterdieb“ nicht genügend bekannt war, um diejenigen, welche „nicht da waren“ zu entschuldigen.

— Den soeben im Reichsanzeiger veröffentlichten amtlichen Saatenstandsberichten entnehmen wir folgende Angaben: Reg.-Bezirk Trier: Die Ernte

darf im allgemeinen als eine gute Mittelernte bezeichnet werden. Roggen und Weizen liefern Stroh und Körnern eine Mittelernte. Der Weizen ist namentlich in den Höhengegenden sehr gut gerathen, und sein Ertrag übersteigt eine Mittelernte nicht unerheblich. Die Ernte der Gerste ist weniger befriedigend ausgefallen. Das Ergebnis der Kapsenernte und des Flachses ist zufriedenstellend. Die Wiesen- und Kleefelder haben allenthalben reiche Erträge geliefert. Die Ernte an Frühkartoffeln fiel reichlich aus; die Spätkartoffeln haben infolge der kalten Nächte im August gelitten. Gemüse- und Wurzelfutterpflanzen haben überall einen üppigen Stand und liefern reiche Erträge. Das Ergebnis der Obsterte ist sehr gering. Der Stand der Weinberge bietet für den kleinen Winzer eine befriedigende Aussicht. Stellenweise hat der Frost und Sauerwurm den Weinstock erheblich geschädigt. — Reg.-Bezirk Aachen: Der Ernteertrag, insbesondere an Weizen, Roggen, Gerste und Hafer, ist im allgemeinen quantitativ und qualitativ recht befriedigend, stellenweise geben die bezeichneten Getreidearten sogar eine sehr reiche Ernte. Der Buchweizen liefert einen mittelmäßigen Ertrag. Der Fenchel ist ziemlich gut gerathen. Der Strohertrag ist bei den Fenchelarten ein recht guter, und auch die Futtergewächse sind recht gut gerathen. Die Haferernte ist reichlich ausgefallen, jedoch hat die regnerische Witterung bei der Euerntung der Qualität des Henes Abbruch gethan. Die Grummeternte liefert sowohl an Quantität wie an Qualität einen guten Ertrag. Die Frühkartoffeln haben durch Fäulniß stark gelitten. Die Spätkartoffeln, welche von der Fäulniß nicht soviel gelitten haben, liefern auf leichtem Boden einen guten, auf schwerem Boden einen minder guten Ertrag. Die Zuckerrüben versprechen eine Mittelernte. Die Obsterte ist stellenweise ausgefallen.

— Um dem Publikum die Benutzung der eingestempelten Postwerthzeichen versehenen Postanweisungen zu 20 Pfg. zu erleichtern, ist gestattet diese Formulare, falls sie in den Händen des Publikums verbleiben, ohne Weiteres einzeln oder in größerer Zahl gegen gleichwertige neue Formulare kostenfrei umzutauschen. Nicht so bei Postkarten und Streifbändern mit eingedrucktem Wertstempel. Dieselben sollen im Allgemeinen nicht umgetauscht werden, sondern wenn verdorben, zu Lasten des Besitzers verfallen. Um indessen auch hierbei unnütze Härten auszuschließen, ist in neuerer Zeit nachgegeben worden, daß Postkarten und gestempelte Streifbänder, wenn unbenutzt verdorben, verschrieben, beschmutzt, in Mengen von mindestens je 100 Stück umgetauscht werden könnten, doch soll in jedem Falle zuvor die Genehmigung des Reichspostamtes eingeholt werden. Ein Verwenden der aus Postanweisungen, Postkarten oder Streifbändern ausgeschüttelten Wertstempel ist bekanntlich unter keinen Umständen statthaft.

— Die 24jährige Wittwe Wilhelm Gerards aus Aachen die im Juli in einem ehelichen Zwist

ihren Mann mit einem Schwurgericht zu drei Jahren verurtheilt. Die Strafe fiel deshalb auf den Mann seine Frau unglücklich. So war sie von ihm durch schwere Arbeit Geld zu verdienen. Der Mann war in Besserungsanstalt erzogen sechs Monate in der Arbeit gebracht. Am Hochzeitstag der kirchlichen Einsegnung ein schauerhaftes Familien

— Köln, 13. Okt. Herr rheinischen Eisenbahn, heute unter großer Theilnahme jubiläum. Die Mitglieder ten ein Album mit Photographien und Unterbeamten eine vor dort angefertigte Adresse, Blättern die Namen der 7 Adressen gewidmet haben, b

— Trier, 6. Okt. (W) einiger Zeit hatte ein Gast Malheur, beim Billardspiel lardtuch zu stoßen. Da er ließ er sich von dem Wirtlichen. Wie erstaunt war der betreffende in die Wirth einem grünen Röcklein, das früheren Billardtuch suchte.

— Ueber das finanzielle ammergauer Passionsspiele der Festspielzeit hat Bü allein über 30,000 Briefe ten. Bei einer Vorstellung Menschen unterzubringen in die Gemeindefasse dabei nicht ist selbstverständlich. Die sich auf nahezu 700,000 viel wie vor 10 Jahren. C

gen“ der mitwirkenden A etwa auf 700 beläuft, verhält der Christusbildung wie vor 10 Jahren, seiner und Kaiphas je circa Pilatus gegen 500 Mk., d muß immer weniger, bis he der im Jahre 1880 bare 4

— In der Altenburger fäume an manchen Stellen man glauben könnte, es sei der Herbst angebrochen. C man auf den Bäumen Bl und vergilbtes Laub zugleich

— Infolge der günstigen beim heurigen Oktoberfest Hektoliter Bier getrunken.

— Das Erdbeben Nacht auf den 28. Juni 18 einem sehr schweren Erd

emporsteigt, das beim Public des Fremden stutzt, dann aber freundlich lächelt, als habe es sein Erscheinen erwartet.

Paul ist überzeugt, nie in seinem Leben etwas Lieblicheres gesehen zu haben. Wenn dies A. L. ist, so muß er in der That den glücklichen Zufall segnen, der ihn herbeigeführt hat. Aus dem seinen, weißen Gesichtchen blicken klare graue Augen, mit dem bräunlichen Ton, der an reizende Haselnüsse erinnert, ihm kindlich unbefangen entgegen, dann senkt die junge Dame die Wimpern, die im Gegensatz zu dem hellblonden Gelock das unter dem Hüthen hervordringt, dunkel sind, und ein reizendes Roth der Verlegenheit steigt in ihre Wangen.

„Bitte, wollen Sie gefälligst hier eintreten,“ sagte, sie eine Thür zur Linken öffnend und ihm voran selbst in das Zimmer tretend.

„Mein Onkel wird sofort erscheinen.“

Der kleine Salon in den sie ihn geleitet, ist mit gediegener Eleganz ausgestattet, die einen gebildeten Geschmack verräth. Paul fühlt sich mit jedem Augenblick überraschter und verwirrter. Er hat Geldpropheten zu finden erwartet, ein Mädchen, daß durch sein Vermögen Eintritt in Kreise zu finden hofft, von denen Erziehung und Herkunft es bisher ausschloß, mit einem Wort, Parvenüs, und es tritt ihm nun die Aumuthigste der Aumuthigen in harmonischer Umgebung mit einer lebenswürdigen Sicherheit entgegen, welche nur das Re-

sultat guter gesellschaftlicher Erziehung sein kann. Ist es möglich, daß hier ein Mißverständnis obwaltet? Sein Selbstgefühl, daß ihn dem weiblichen Geschlecht gegenüber sonst nie im Stich läßt, schwindet mehr und mehr. Befangen und stumm nimmt er den dargebotenen Stuhl an, so daß schließlich auch die junge Dame vor seiner sonderbaren Verlegenheit angeekelt wird, und Beide einander schweigend gegenüber sitzen.

„Sie sind sehr pünktlich,“ bemerkt sie nach längerer Pause und wirft ihm unter den langen Wimpern hervor einen halb schelmischen Blick zu, der ihm das Blut prickelnd durch die Adern jagt. „Das ist eine seltene Tugend.“ — „Wie sollte ich nicht, wo es sich um eine Lebensfrage handelt,“ versteht er, den Kopf entschlossen hebend und den Blick voll zurückgebend. — „Liegt Ihnen denn so viel an dem Geschäft?“ — „Ihnen nicht?“ — „O mir ist die Sache im Grunde gleichgiltig.“ — „Gleichgiltig! Erlauben Sie, mein Fräulein, daß ich etwas eigenthümlich.“ — „Durchaus nicht, wenn Sie sich mit den Verhältnissen vertraut gemacht haben. Doch ich will meinem Onkel nicht vorgreifen.“

Er fühlte sich verletzt und abgestoßen durch die ungarische Art, mit der sie geradezu die delikate Angelegenheit berührt, aber sie hat dabei etwas Offenes, Kindliches, daß sie sich augenscheinlich nicht der vollen Tragweite des Schrittes bewußt sein kann. „Mein Gott!“ ruft er, plötzlich aufspringend und sich vor

die Stirn schlagend. „Verzeihen Sie, daß ich die einfachste Form außer Acht ließ, und gestatten Sie, daß ich mein Versehen nachhole und mich Ihnen zunächst vorstelle. Mein Name ist Dr. Paul Hartner.“ — „O!“, versetzte sie freudig überrascht. „Sind Sie vielleicht verwandt mit Herrn Emil Hartner, meinem Klavierlehrer?“ — „Das ist mein Bruder.“ — „In der That?“

Sie ergeht in warmen Lobesworten über Emil, welcher ein trefflicher, begabter Musiker daß er sei und welcher ein guter Mensch; darüber geht auch der Bruder das Herz auf und die beiden plaudern jetzt so eifrig und heiter mit einander, als seien sie alte Bekannte, bis ein älterer Herr, dessen strammes Haltung und kurz geschnittenes Haar an den Soldaten gemahnen, ins Zimmer tritt und erstarrt von Einem zum Andern blickt. Der junge Mann wird hiedurch zum Bewußtsein seiner heiklen Lage zurückgerufen, und sich mit raschen Worten entschuldigend, verflucht er abermals in einfühlige Verlegenheit.

„Wenn es Ihnen recht ist, gehen wir sofort auf die Erledigung des Geschäftes,“ bemerkt der Herr in sachgemähem Ton, nachdem er seinen Namen Adolf Lensberg, dem jungen Fremden flüchtig genannt. Zu Pauls Erstaunen macht das Mädchen durchaus keine Anstalten, das Zimmer zu verlassen, sondern fauert auf der Seitenlehne des Sessels nieder, auf dem der Oheim Platz genommen, den Arm vertraulich auf seine Schulter stützend. „Wä-

es nicht besser wenn wir zu

—“ bemerkte Jener zögernd ihm die Rede: „Durchaus nicht, ich weiß nicht, ob Sie lernen haben: Fräulein Käthe Linde dabei theilhaftig ist, gegen bleiben. Ich habe Sie gebeten, sich persönlich zu u so etwas besser mündlich b Ihre Zahlungsfähigkeit, und Zweifel daran —“

„Erlauben Sie,“ unterb Sache unheimlich zu werden das Wort „Zahlungsfähig einschlägt. „Ich habe nichts Auf Ihre Offerte hin erlau

„Haben Sie meinen Brief „Sowohl, sonst wäre i Augenblicke hier.“

„Na also. Haben Sie oder nicht?“ Der alte Herr sagte ein ausgechnittenes reicht es dem Andern hinüb und erstaunt mit den Augen

„Im Zentrum der A zu kaufen gesucht, welches großen kaufmännischen G tige Zahlung garantirt. unter „N. N. 100“ haupt

Mittelernte be-  
zen liefern an  
te. Der Hage  
n sehr gut ge-  
eine Mittelernte  
Berste ist weni-  
Ergebnis des  
zufriedenstellend  
Menthaben sehr  
te an Frühkar-  
kartoffeln haben  
st gelitten. Ge-  
ist überall einen  
Erträge. Das  
ng. Der Stand  
n Winzer wenig  
e hat der Heu-  
eblich geschädigt.  
ertrag, insbeson-  
d Haffer, ist im  
itiv recht befrie-  
dneten Getreide-  
Der Buchweizen  
Der Facht ist  
ertrag ist bei al-  
und auch die  
hen. Die Heu-  
hat die regne-  
ag der Qualität  
rummeterute lie-  
Qualität einen  
ber durch Fäul-  
feln, welche vor-  
aben, liefern auf  
schwerem Boden  
Zuckerrüben ver-  
sternte ist spär-  
nzung der mit  
refehenen Postan-  
ern, ist gestattet,  
Händen des Pub-  
einzelu oder in  
neue Formulare  
i Postkarten und  
sertstempel. Diese  
etauscht werden,  
en des Besten  
unnüthige Härten  
gegeben worden,  
reifhänder, wenn  
beschmutzt 2c. in  
Stück umgetauscht  
Falle zuvor die  
eingeholt werden.  
ungen, Postkarten  
den Wertstempel  
den statthaft.  
Wilhelm Gevards  
n ehelichen Zwiste

ihren Mann mit einem Dolche erstach, wurde vom Schwurgericht zu drei Jahren Gefängniß verurtheilt. Die Strafe fiel deshalb so niedrig aus, weil der Mann seine Frau unglaublich schlecht behandelt hatte. So war sie von ihm gezwungen worden, durch schwere Arbeit Geld zum Haushalt zu verdienen. Der Mann war in jungen Jahren in einer Besserungsanstalt erzogen worden, die Frau hatte sechs Monate in der Arbeitsanstalt Branweiler zugebracht. Am Hochzeitstage waren beide schon vor der kirchlichen Einsegnung vollständig betrunken. Ein schauerhaftes Familienbild in der That!

— Köln, 13. Okt. Der Präsident der linksrheinischen Eisenbahn, Herr geh. Rath Kernen, feierte heute unter großer Theilnahme sein goldenes Amtsjubiläum. Die Mitglieder der Direktion überreichten ein Album mit Photographien, die Subaltern- und Unterbeamten eine von Maler Kocholl-Düsseldorf angefertigte Adresse, welcher auf 24 Folio-Blättern die Namen der 7000 Beamten, welche die Adresse gewidmet haben, beigefügt sind.

— Trier, 6. Okt. (Vom Billardspielen). Vor einiger Zeit hatte ein Gast in einer Wirthschaft das Malheur, beim Billardspielen ein Loch in das Billardtuch zu stoßen. Da er das Tuch bezahlen mußte, ließ er sich von dem Wirth daselbe auch auszuhändigen. Wie erstaunt war man gestern Abend, als der betreffende in die Wirthschaft trat, angethan mit einem grünen Röcklein, das seinen Ursprung in dem früheren Billardtuch suchte.

— Ueber das finanzielle Ergebnis der Oberammergauer Passionsspiele wird gemeldet: Während der Festspielzeit hat Bürgermeister Johann Lang allein über 30,000 Briefe und Telegramme erhalten. Bei einer Vorstellung waren ca. 5- bis 3000 Menschen unterzubringen und zu versorgen. Daß die Gemeindefasse dabei nicht zu kurz gekommen ist, ist selbstverständlich. Die Gesamteinnahme dürfte sich auf nahezu 700,000 Mk. belaufen, doppelt so viel wie vor 10 Jahren. Gleichwohl sind die „Gagen“ der mitwirkenden Künstler, deren Zahl sich etwa auf 700 beläuft, verhältnißmäßig gering. So erhält der Christusdarsteller Mayer, vermutlich wie vor 10 Jahren, seine 1000 Mk. die Chorführer und Kaiphas je circa 800 Mk., Petrus und Pilatus gegen 500 Mk., die Uebrigen im Verhältniß immer weniger, bis herab zum „Gockelhahn“, der im Jahre 1880 bare 40 Mk. erhalten hat.

— In der Altenburger Gegend hängen die Obstbäume an manchen Stellen so voller Blüten, daß man glauben könnte, es sei der Frühling, nicht aber der Herbst angebrochen. Es ist nicht selten, daß man auf den Bäumen Blüten, Früchte, junges und vergilbtes Laub zugleich antrifft.

— Infolge der günstigen Witterung wurden beim heurigen Oktoberfest zu München rund 7600 Hektoliter Bier getrunken.

— Das Erdbeben von Tasch. In der Nacht auf den 28. Juni 1890 wurde Persien von einem sehr schweren Erdbeben heimgesucht, das

furchtbare Verheerungen anrichtete. Der junge russische Forschungsreisende N. Zelissejew gibt jetzt in einem an die „Nomoje Wrenja“ gerichteten Briefe eine sehr interessante Schilderung jener Schreckensnacht, welche er in einer Karawanserei, mehrere Tagereisen von dem eigentlichen Herd des Erdbebens entfernt, durchlebte. Auch dort war das unterirdische vulkanische Getöse noch so stark, daß er davon aus dem Schlaf erwachte. Astrabad und seine Umgebung haben stark gelitten. Dort stürzten mehrere Karawansereien und Privathäuser ein und begruben die Einwohner unter ihren Trümmern. Das Haus der Telegraphenstation wurde stark beschädigt. Die Mauern des russischen Konsulats-Gebäudes erhielten solche Risse, daß der Konsul ausziehen und längere Zeit im Freien unter einem Zelte wohnen mußte. Zahlreiche Menschenleben fielen der Katastrophe zum Opfer. Am furchtbarsten waren die Folgen des Erdbebens in Tasch selbst. Der Ort liegt an einem Bergabhang am Rande eines tiefen Abgrundes; die Katastrophe brach hier am hellen Tage herein. Die Einwohnerschaft befand sich zum Theil auf den Feldern, Weiber und Kinder waren im Dorfe. Da ertönten in den Bergen plötzlich so furchtbare unterirdische Donnerschläge, begleitet von entsetzlichen Stößen, daß Alles in panischer Furcht zu Boden fiel, und nun wurden die entsetzten Bauern Zeugen eines Schauspiel, das an gräßlicher Schönheit seinesgleichen suchen kann. Kolossale Felsmassen sprangen wie trockener Lehm auseinander, Abgründe thaten sich auf und verschlangen in bodenloser Tiefe Weiden mit Heerden und Hirten, furchtbare Felsblöcke stürzten nach und bedeckten die Schlünde. Ganze Berge wankten. Der Ort Tasch aber war verschwunden mit allen Unglücklichen, die zu Hause geblieben waren, mit seinen paar Hundert Lehmhäuschen, seinem kleinen Bazar und seiner Karawanserei. Dr. Zelissejew konnte aus den Erzählungen der Eingeborenen leider nicht mit Sicherheit konstatiren, ob das Dorfchen in einer neugebildeten Erdspalte versunken ist oder ob es in den Abgrund, an dessen Rande es stand, hineinstürzte und dort von nachstürzenden Felsstrümmern begraben wurde — jedenfalls ist der Ort von der Erdoberfläche vollständig verschwunden. Gegenwärtig werden am Ort der furchtbaren Katastrophe Ausgrabungen ausgeführt und wurden schon viele Leichen aus den Trümmern herausgezogen. Die Männer arbeiten mit begreiflichem Eifer über den Gräbern ihrer Familien, die ihnen in einem furchtbaren Augenblick auf entsetzliche Weise entrisen wurden.

— Eine Riesevuhr wird gegenwärtig auf dem Rathhausthurm in Philadelphia aufgestellt. Der Durchmesser des Zifferblattes beträgt sechs Meter; dieselbe wird Nachts elektrisch beleuchtet. Infolge der außerordentlichen Höhe des Thurmes wird die Uhr von allen Stadttheilen aus zu sehen sein. Der Minutenzeiger hat vier Meter Länge; der Stundenzeiger zwei Meter fünfzig. Die Glocke des Schlagwerkes wiegt 25,000 kg. Dieser ungeheure Zeit-

messer wird täglich mit einer Dampfmaschine aufgezogen.

— Ein merkwürdiger Hund. Der französische Thierarzt Damoiseau erzählt in seinen „hippologischen Wanderungen in Syrien und der Wüste“ von einem höchst merkwürdigen, total rüudigen und häßlichen Hunde in Aleppo, welcher eine Türkenwohnung bewachte und Nachts durch sein anhaltendes Heulen, sowie durch seine Bissigkeit einem in der Nähe wohnenden französischen Kaufmann überaus lästig ward. Dieser dachte also darauf, das widerliche Thier zu beseitigen. Da die Türken über das Todtschlagen des Hundes wüthend geworden sein würden, so hielt er die Vergiftung desselben für das geeignetste Mittel. Er wendete sich daher an Damoiseau mit der Bitte, ihm ein solches zu verschaffen. Damoiseau gab ihm einen Klotz gehacktes Fleisch in welchem er soviel äzendes Sublimat mischte, daß es zur Vergiftung von fünf Hunden hingereicht haben würde. Der Kaufmann warf dem rüudigen Thiere den Klotz vor und da dies ihn verschlang, so glaubte der Franzose, am anderen Morgen von der Bestie befreit zu sein. Als er aber seine Wohnung früh verließ, kam ihm der sonderbare Hund entgegen, lief ihm nach und schien eine zweite Pille zu verlangen. Damoiseau fertigte solche mit 4 Quentchen Sublimat, hinreichend, die zahlreichen Hundheerden von Aleppo wenigstens zur Hälfte zu tödten. Der rüudige Hund erhielt auch diese Portion, kam aber am folgenden Morgen dem Kaufmann wieder munter entgegen. Jetzt erfüllte Mitleid das Herz des Mordlustigen; er verzichtete auf alle weiteren Versuche und ließ dem Hunde jeden Tag etwas Futter verabfolgen. Dieser hörte von jetzt an auf zu heulen, ward sonderbarer Weise vom Ausatz geheilt und ein warmer Freund der Europäer.

— Ihr Spleen. Rittmeister v. D.: „Nun Kamerad, werden Sie bei Ihren derangirten Verhältnissen bald die reiche Miß Carnell heirathen?“ Rittmeister v. M.: „Ne; hat, wie alle Engländerinnen, 'n Spleen“ — „So? Und was für einen?“ — „Sie will mich nicht!“

Das Alter ist nicht trübe, weil darin unsere Freuden, sondern weil unsere Hoffnungen aufhören.

### Gingefandt.

Wer sich modern, dauerhaft und billig kleiden will, lasse sich die Muster von der **Zuchausstellung Augsburg** zur Ansicht kommen.

Wo **Appetitlosigkeit**, belegte Zunge, pappiger Geschmack, Aufstoßen, Druck in der Magengegend 2c., durch Störungen in der Verdauung (Verstopfung) hervorgerufen wurden, bringt die Anwendung der in den Apotheken à M. 1. — erhältlichen **ächten** Apotheker **Richard Brandt's** Schweizerpillen sofortige Besserung.

Sie, daß ich die  
und gestatten Sie,  
und mich Ihnen  
Dr. Paul Hart-  
überrast. „Sind  
a Emil Hartner,  
st mein Bruder.“

orten über Emil,  
ker daß er sei und  
geht auch dem  
den plandern jetzt  
als seien sie alte  
dessen strammte  
aar an den Sock-  
itt und erkaunt  
Der junge Mann  
iner heiklen Lage  
a Worten vollste-  
bige Verlegenheit.  
neu wir sofort an  
bemerkte der Herr  
seinen Namen,  
unden flüchtig ge-  
cht das Mädchen  
immer zu verlassen  
ohne des Sessels  
s genommen, den  
rützend. „Wäre

es nicht besser wenn wir zunächst unter vier Augen  
—“ bemerkte Jener zögernd, aber der Andere fällt ihm die Rede: „Durchaus nicht. Da meine Nichte — ich weiß nicht, ob Sie ihren Namen kennen gelernt haben: Fräulein Käthe Lenz — in erster Linie dabei betheiligt ist, so mag sie immerhin zugunsten bleiben. Ich habe Sie in Folge Ihrer Offerte gebeten, sich persönlich zu mir zu bemühen, da sich so etwas besser mündlich bespricht. Sie versichern Ihre Zahlungsfähigkeit, und ich hege durchaus keinen Zweifel daran —“  
„Erlauben Sie,“ unterbricht ihn Paul, dem die Sache unheimlich zu werden beginnt, und bei dem das Wort „Zahlungsfähigkeit“ wie eine Bombe einschlägt. „Ich habe nichts Derartiges geschrieben. Auf Ihre Offerte hin erlaubte ich mir —“  
„Haben Sie meinen Brief erhalten oder nicht?“  
„Sowohl, sonst wäre ich doch nicht in diesem Augenblicke hier.“  
„Na also. Haben Sie diese Annonce erlassen oder nicht?“ Der alte Herr zieht aus seiner Brusttasche ein ausgeschnittenes Zeitungs-Inserat und reicht es dem Anderen hinüber, der dasselbe prüfend und erstaunt mit den Augen überfliegt:  
„Im Zentrum der Residenz wird ein Haus zu kaufen gesucht, welches sich zum Betrieb eines großen kaufmännischen Geschäftes eignet. Sofortige Zahlung garantiert. Offerten beliebe man unter „N. N. 100“ hauptpostlagernd einzusenden.“

„Da meine Nichte hier nun“, fährt Jener fort, „durch Erbschaft ein Haus in der Nähe des Schlossplatzes zugefallen ist, welches die nöthigen Erfordernisse besitzt“ mein seit lange kränklicher Schwager aber nicht Willens ist, sich mit der Verwaltung dieses seiner Tochter zugefallenen Hauses eine neue Last aufzubürden, so bin von ihm und meiner Nichte bevollmächtigt, dieses Besitzthum unter anständigen Bedingungen zu verkaufen. Ich hoffe, mein Herr, daß wir uns bald einigen werden.“

„Aber um Gotteswillen!“ ruft Paul. „Hier muß ein Irrthum obwalten. Nichts liegt mir ferner als der Kauf eines Hauses.“ — „Darf ich dann fragen, welchem Umstande ich eigentlich das Vergnügen Ihres Besuches verdanke?“

Der junge Mann ist in der tödtlichsten Verlegenheit. Keine Tortur würde ihm angesichts dieser nutzbraunen klugen Augen, und der feinen soldatischen Erscheinung des alten Herrn das Geständniß entlocken, daß er geglaubt, ein Heirathsgesuch persönlich zu beantworten, daß ihn das Vergnügen an einem kleinen Abenteuer hergetrieben, vielleicht auch der Wunsch, wenn sich nur halbwegs die Möglichkeit dazu böte, seine Existenz auf einer neuen Basis zu begründen. „Ich hatte annoncirt, daß ich literaturgeschichtliche Vorträge in Privatirkeln zu halten wünsche,“ sagte er dann, rasch gefaßt, „und Anmeldungen hierzu unter der Chiffre „N. N. 100“ hauptpostlagernd erbeten. Ein zufälliges Zusammentreffen hat mir

Ihren Brief, der nicht für mich bestimmt war, in die Hände gespielt. Ich bitte um Verzeihung dieses Mißverständnisses wegen, und um die Erlaubniß, Sie von meiner Gegenwart zu befreien.“

Dankt erhebt er sich und verbeugt sich mit vollendetem Anstand. „Bitte, mein Herr, bleiben Sie noch einen Augenblick,“ sagt die junge Dame, ihn mit leichter Handbewegung zurückhaltend. „Sie sprachen soeben von literaturgeschichtlichen Vorträgen. Wissen Sie, daß es seit lange mein Wunsch ist, im Verein mit einigen meiner Freundinnen einen Cyklus derartiger Vorträge zu hören. Und würden Sie freundlich genug sein, sich unserer Unwissenheit anzunehmen?“

Paul, dem bisher nichts so sehr zuwider gewesen, als der Gedanke, junge Mädchen zu unterrichten, Paul fühlte plötzlich eine große Bereitwilligkeit in sich, Fräulein Käthe Lenz alle Vorträge der Welt zu halten. „Sie haben nur zu befehlen, gnädiges Fräulein. Ich stelle alle Mußestunden, die ich habe, in Ihren Dienst.“

Sie lacht ein wenig. „So anspruchsvoll bin ich nicht. Wenn Sie nur Mittwoch und Sonnabend Abend ein Stündchen erübrigen könnten. Würde Ihnen das passen? Wir, meine Eltern und ich wohnen Dorotheenstr. Nr. 140. Ihr Bruder kann Ihnen auch die Adresse sagen, er kommt ja oft genug zu uns.“

(Schluß folgt.)

# Pferdemarkt

## zu St. Vith

am Dienstag den 21. Oktober 1890.

476(3)

Der Bürgermeister: **Ennen.**

### Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher **Buchbinderei-Arbeiten**, als Einbinden von Büchern, Einrahmen von Bildern, Brantkränzen etc. und sichert bei mäßigen Preisen gute und dauerhafte Ausführung zu. Geschäfte Aufträge wolle man gest. an die Buchdruckerei von J. Doepgen in St. Vith abgeben.

**M. A. Thubeauville**, Buchbinder **Bleialf.**

### Geschäftseröffnung.

Nachdem ich meine Gerberei in Büllingen wieder in Stand gesetzt habe, werde ich daselbst auch mein Geschäft wieder eröffnen, so dass ich mit dem nächsten Büllinger Markte den Lederverkauf beginne. Derselbe findet in der Gerberei statt, woselbst Lager ist.

Bei reeller und preiswerther Bedienung halte ich mich bestens empfohlen. 478(1)

**H. Schweitzer.**

### Neue Gifelliteratur.

Im Verlage von P. Blaum in Brüm sind erschienen und in der Buchdruckerei von J. Doepgen zu St. Vith vorrätig:

**Eifelkarte nebst Tourenplan.**

Von J. J. Koeffges. Preis in starkem Cartonumschlag 1 Mark.

**Die Eifel in ihrer Mundart.**

Von Dr. A. Hecking. Preis cartonmurt 80 Pfg.

**Eifelstrauss, Poesien von H. Freimuth.**

Preis in eleg. Originalband 2 Mkf.

**Das Kyllthal in der Eifel.**

Ein Wanderbuch von S. Nehm. Mit Federzeichnungen d. Verfassers. Preis in farbigem Originalband 1,50 Mkf.

**Die Westeifel.**

Ein Wanderbuch von S. Nehm. Mit Federzeichnungen d. Verfassers. Preis in farbigem Originalband 1,50 Mkf.

# Verpachtung

der aus dem Nachlasse der Geschwister Pip herrührenden, der hiesigen Armen-Verwaltung zugehörigen Immobilien

am Montag, den 20. d. M., Vorm. 10 Uhr,

in dem Bürgermeisterei-Lokale hierelbst.

St. Vith, den 11. Oktober 1890.

479[2]

Der Bürgermeister: **Ennen.**



# Versammlung des Pferdezuchtvereins

am Dienstag den 21. Oktober 1890,

Nachmittags 3 Uhr

im Saale der Frau Ww. Schend.

484(1)

Der Vorsitzende,

**Steph. Jos. Mattonet.**

# Confection.

**Wintermäntel, Dolmans, Paletots, Visites, Jaquettes,**

in den neuesten Façons.

**Damen- und Kinder-Regenmäntel. Herren- und Knaben-Anzüge**

in verschiedenen Preislagen

sind in grosser Auswahl bei mir am Lager, und andurch bestens empfohlen. 460[6]

**St. Vith.**

**J. Ph. Surges.**

# Regensburger Marienkalender

Aufrichtiges 485(2)

## Heirathsgesuch.

Ein junger anständiger Herr, aus achtbarer Familie, katholisch, 27 Jahre alt, sichere Stellung, wünscht, da es ihm an Damenbekanntschaft fehlt, mit einer häuslich erzogenen Dame in Verbindung zu treten. Photographie erwünscht; nur ernstlich gemeinter Offerte entgegenkommen. Offerten unter A. J. Nr. 230 sind zu richten an die Exp. d. Bl. Anonyme Briefe verboten. Verschwiegenheit strenge Ehrensache.

## Gesucht

werden mehrere Exemplare des Buches: Hecking, Geschichte der Stadt und ehemaligen Herrsch St. Vith 1875. Off zu senden an **Otto Paul**, Bonn, Wilmsterstr. 21. 483(6)

## Stellmachergeselle

gesucht bei **Anton Herzbach** in Rumpen bei Aachen. 481(3)

Ein fast neues

## Dreirad

steht preiswürdig zu verkaufen. Von wem sagt die Exp. d. Bl. 482(3)

## Aepfel-, Birnbäume und Spaliere

in allen Größen sind zu haben bei **Peter Schmitz**, St. Vith Aemeler Vorstadt. 481[2]

Empfehle zur geeigneten Abnahme hiesigen

## fetten Speck,

beste geräucherte Waare per Centner zu Mark 75.— im einzelnen Pfund 80 Pfg.

## Schfentalg

per Centner Mark 40.— im einzelnen Pfund 50 Pfg. 480[3]

**Heinrich Pip,** Metzger, St. Vith.

## 3000 Mark

gegen gute Sicherheit zu leihen gesucht. Von wem sagt die Expedition ds. Blattes. 477(3)

**Holst. Edamer Käse** Postcolli, 2 Kugeln, M 4,50 portofrei, Centner 32 M ab Neumünster. **Julius Werner**, Neumünster i. H.

**R. Moser** Die. N. 18.

## Emser Pastillen

in plombirten Schachteln werden aus den echten Salzen unser Quellen dargestellt und sind ein bewährtes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenschwäche u. Verdauungsstörungen

**Emser Victoriaquelle**, Vorrätig in St. Vith bei **A. Schiltz**, König Wilhelm's-Felsen-Quellen-Ems.

**CACAO SOLUBLE**  
**Suchard**  
LEICHT LOSLICHES CACAO-PULVER  
VORZUGLICHE QUALITÄT

12(205)

**CHOCOLAT**  
**Suchard**  
VEREINIGT VORZUGLICHES  
QUALITÄT MIT MASSIGEM PREIS

Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.  
Niederlage in St. Vith bei J. Ph. Surges.

## Inhoffen's Java

anerkannt bester und billigster Kaffee. 217(20)

**P. H. Inhoffen, Bonn,** Hoflieferant Ihrer Majestät der Kaiserin u. Königin Friedrich.

Erste und größte Dampf-Kaffeebrennerei in Bonn.

Preise: 88, 90, 95 u. 100 Pfg. — Niederlagen: St. Vith: J. Ph. Surges. Bleialf: Pet. Arenth. Malmedy: J. P. Gores. Ondenval Alex. Chabet. Weismes: Aug. Schomus. Winterspelt: Mich. Schmitz

„Preisblatt für den Kreis...  
Wittwochs und Samstag an...  
stellungen werben bei allen...  
in der Expedition dieses...  
genannt. — Der Prä...  
is beträgt pro Quartal in...  
der Expedition abgeholt...  
Post bezogen 1 Mark 25...  
schließlich der Bestellgeb...

tro. 86.

ber die in Gemäßheit der...  
haltens der Arbeitgeber für die...  
sprechenden Marken in die...

der einzelne

Die in der Land- und...  
schließlich der Betriebsbe...  
a. männliche...  
b. weibliche

Die Mitglieder der Orts...  
Stadtgemeinde Malmedy...  
lohn festgesetzt ist.

a. auf 1,80 Mark...  
b. „ 1,20 „...  
c. „ 1,00 „...  
d. „ 0,85 „

Die Mitglieder der Orts...  
nen Gewerbe in der Sta...  
durchschnittlicher Tagelohn

a. auf 2,00 Mark...  
b. „ 1,20 „...  
c. „ 1,00 „...  
d. „ 0,85 „

Die Mitglieder der Orts...  
St. Vith, deren durchschnit...

a. auf 1,40 Mark...  
b. „ 1,10 „...  
c. „ 0,80 „

Alle vorstehend nicht aufge...  
welche einer ausschließlich...  
errichteten Krankenkasse ang...

1. in der...  
a. männliche aus...  
b. weibliche...  
c. männliche Leh...  
d. weibliche

2. in der...  
a. männliche aus...  
b. weibliche...  
c. männliche Leh...  
d. weibliche

3. in den Bürgermeistereien...  
a. männliche aus...  
b. weibliche...  
c. männliche Leh...  
d. weibliche

4. in den Bürgermeistereien...  
a. männliche aus...  
b. weibliche...  
c. männliche Leh...  
d. weibliche

5. in den Ab...  
a. männliche aus...  
b. weibliche...  
c. männliche Leh...  
d. weibliche

Bemerkung. Für Betriebs...  
der nach § 3 des Reichsg...  
132) zu ermittelnde Jahres...  
maßgebend.

Aachen, 25. Septem

Bekannt

Nach den Vorschriften...  
reis-Ordnung vom 30. ...  
schuß in seiner Signu...  
Freitagssitzung vom...  
alten Vertheilungsplan...  
der Revision unterworfe...  
Plane aber nicht in...  
Freitag hat durch Besch...  
ne Zustimmung hierzu...  
Der nachfolgende Plan